Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 43

Artikel: Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik [Schluss]

Autor: M.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Dädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln. 23. Oft. 1914.

Nr. 43

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsibent; die hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Ches-Rebaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Lehrerinnen und koftet jährlich Fr. 4. b0 mit Bortozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandsprafibent fr. Lehrer J. Deich, St. Fiden; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik. — Selbstregierung und Klassengemeinschaftskeben — Zum st. gall. Erziehungsberichte pro 1913. — Päd. Briefe aus Kantonen. — Die christl. Erziehung, eine Forderung des religiös-sittlichen Bolkswohles. — Kriegsliteratur.

Lin verhängnisvoller Jehler der modernen Pädagogik. R. R., Lehrerin.

(SX1.5)

(Shluß.)

Was ich heute noch besonders vom Turnen sagen möchte, ist dies: "Eines schickt sich nicht für alle!" Nicht jede llebung sollte man uns bedenklich in das Mädchenturnen hinübernehmen. Denn was bei einem Knaben ab solut harmlos ist, kann auf eine Mädchenseele ungünstig einwirken. Dieses zartere Empfinden, das im Mädschen sich sindet und ihm so wohl ansteht, durch solch ausgelassene Turnerei, wie sie oft vorkommt, ab zustump fen, bedeutet geradezu ein Verbrechen an dem bedauernswerten Kinde. Mit Recht erklärt die Fuldaer Bischosskonferenz vom 20. August 1913:

"Rörperliche Uebungen von Madchen in einem bem weiblichen Rörper und bem findlichen und jungfraulichen Zartgefühl entsprechenden Umfange find gewiß

nicht zu verurteilen. Aber biefen Umfang abzumeffen, ift Sache ber Distretion ber religiösfühlenben Erzieber, nicht ausschließlich Sache eines technischen Fachmannes. Es mare tief zu bedauern, wenn bie Rorperubungen beim weiblichen Geschlechte in einem folden Umfange gepflegt würden, daß dadurch Berfahrenheit ins Gemutsleben, Unterschapung ber Beiftes. und Gemutsbildung, Schwachung bes weiblichen Buchtigfeitsgefühls und Berminderung ber Liebe jum ftillen, bauslichen Wirten eintreten würbe."

Und ein englischer Arzt donnerte ganz tüchtig über das heutige übertriebene Turnen des weiblichen Geschlechtes, indem er fagte, es fei ber Ruin bes Familienlebens. Gin neuerer Babagoge fagt autreffend:

"Wenn auch ber eine ober andere Dustel nicht bis zu feiner hochften Beiftungsfähigfeit ausgebilbet wird, fo ichabet bas bem Dabchen und feiner gegenwärtigen wie zufünftigen Familie jebenfalls weniger, als wenn es an feinem

feinern Empfinden für Schidlichfeit und Wohlanftandigfeit leibet."

Gut gesagt! Denn wird das junge Rind gewöhnt, beim Turnen auf Beranlaffung feiner Erzieher Lagen und Stellungen einzunehmen, die in jedem gesitteten Rreife als unanständig für ein Madchen gelten, fo tann bas gar nicht ohne nachteilige Wirkungen auf bas weibliche Gemut fein! So erzieht man fo viele emanzipierte Frauen! Und mas fieht man an ihnen? Sie treiben allen möglichen Sport. Das gehört jum feinen Ton! Und erft ihr dreiftes Auftreten! Man möchte meinen, fie maren ftreitbare Amazonen. Sie haben fich langst über die Regeln der weiblichen Sittsamkeit hinweggesetzt, als veraltete Vorurteile. Sie verkehren mit der Mannerwelt in einer Ungeniertheit, als ob ihre Tugend gegen alle Gefahren gepanzert fei. Madt man ihnen Borftellungen, fo antworten fie mit Spott und Sohn.

Stanley, der Afrifaerforscher, von Geburt ein Englander, der Erziehung nach ein Ameritaner, fcatte und liebte den Sport. Aber als Mann, der das Leben kannte, wollte er nur eine Rörperkultur, die ju= gleich Seelen fultur ift, nicht eine Rorperpflege auf Roften ber edlen Bucht und Feinfühligkeit der Seele. Eine ganze Reihe durchaus liberaler Manner hat fich gelegentlich in der schärfften Form für die hohe Wichtigkeit und die ftrenge Pflege des Schamgefühls bei der Jugend ausgesprochen. Würde man doch das bedenken, nicht nur im Maddenturnen, fondern im gefamten Turnunterrichte und darnach

handeln!

3d habe nun gesprochen bon Uebertreibungen im Allgemeinen, welche mehr bei größern Schülern und Erwachsenen vorkommen. finden aber auch in den unterften Rlaffen der Boltsichulen ichon folche ungefunde Auswüchse der Rorperpflege. Welche? Ift es denn nicht auch Uebertreibung, wenn unfere Erftfläßler bei 12-20 wöchentlichen Schulftunden 2 Stunden Turnen haben follten ? haben's denn die

Rleinen fo nötig? Tummeln fie fich nicht genug außer ber Schulzeit? Ober muffen fie ju lange figen? Gibt es nicht im Unterricht und durch ben Unterricht manche Bewegung mit Aufstehen, gur Banbtafel geben zc. Und haben wir es nicht alle im Brauch, ben Unterricht zu unterbrechen mit eigentlichen Turnübungen? Daran wollen wir festhalten. Und bann noch Gines möchte ich befürworten : Rehmen wir uns bin und wieder Beit zu einem fleinern Spaziergang. Es ift dies teine verlorene Beit, tann man doch damit gang gut Turnen, Sach: und Sprachunterricht verbinden. Dann und mann fonnen wir auch den Rindern gur Belohnung eine langere Baufe geben und fie fpielen laffen. 3ch meine als eigentlicher Turnunterricht konnte bei ben Rleinen wochentlich 1/2 bis 1 Stunde genügen, aber auch alles Uebungen in bescheibenem Bang berbannen mochte ich bas Turnen nicht aus ben untern Rlaffen, benn wenn die Rinder auch in ihrer freien Beit und bei den vielen hauslichen Arbeiten, die befonders auf dem Sande auf sie marten, icon Bewegung haben, fo ift bas eben nicht biefelbe gleich mäßige, tatt mäßige, fondern eine mehr einseitige. Alfo für die Rleinften bochftens 1 Stunde per Woche! Wollte man bem Turnunterrichte mehr Beit einräumen, fo mare bas gewiß von Nachteil für die Geiftesbildung, denn die Boltsichule hat fich nicht nur mit dem Rorper, fondern auch mit der Seele abzugeben.

Wir mußten eben die Turnzeit der übrigen Schulzeit abrechnen; das können wir aber nicht. Denn der Lehrplan verlangt viel. Und wer wurde uns das Benfum kurgen?

Noch eines möchte ich beifügen: In der Stadt ist das Turnen notwendiger als auf dem Lande. Aber auch dort alles mit Maß! Dr. Nußbaum in München, eine bekannte Autorität, erklärt, daß bei Kindern, die ungenügend ernährt sind, was ja auch bei uns nichts Seltenes ist, das Turnen direkt schädlich sei, weil die verbrauchte Kraft nicht richtig ersetzt wird.

Also auf das Turnen weniger Zeit verlegen. Ueben wir dafür mehr Geistesgymnastik, wie schon gesagt. Dadurch, daß man so viel Körpergymnastik treibt, weckt man bei den Schülern die Aufssaffung, das Turnen sei eine Haupt sache. Dann erziehen wir sie zu Sportliebe und zu Sportsucht. Oder, sind viele nicht schon dazu erzogen? Woran denken so viele junge Leute sast immer? Sind es nicht Sportbelustigungen aller Art, die oft die ganze Woche hindurch ihr ganzes Denken in Anspruch nehmen? Und innerlich bleiben diese Leute so leer, so hohl. Kein tieseres Gespräch können sie sühren. Ihr ganzes Denken und Trachten gehört dem Sport. Man beklagt sich so

oft, daß viele so oberstächlich und geistesabwesend sind bei der Arbeit. Man höre nur die Lehrer, Meister und Fabrikherren! Ob da nicht viel die Sportsucht schuld ist und an dieser Sportsucht der übertriebene Turnunterricht?

Wie wollen wir, verehrte Kolleginnen, uns zum Turnunterrichte stellen? Wir wollen ihn nicht verdrängen, wohl aber in engere Schranken weisen. Wir stellen nur gesunde Forderungen, die uns niesmand übel auslegen wird. Ich bin gewiß, daß auch die meisten Herren Kollegen uns in dem einen Punkte unterstützen, nämlich daß

1. dem Turnen weniger Beit einzuräumen fei.

2. Daß die Uebungen des Mädchenturnens gefürzt d. h. dem Madchen angepaßt werden sollten. Da verlange und gestatte man nur folche Uebungen, welche in der gewöhnlichen Bekleidung vorgenommen werden konnen, ohne Unftoß zu geben. Alle andern liebungen follen ein für alle Mal aus dem Mädchenturnen gestrichen werden. Und wenn auch eine lebung von gefundheitlichem Standpunkt aus unantastbar mare, vielleicht aber sittlich nicht ganz einwandfrei, fo foll fie für immer aus dem Programm ausgelöscht werden. Denn im Madchenturnen hat in erfter Linie die Ethit bas Wort. Und auf dieses muffen wir horen, das find wir unfern Madchen schuldig. — Es ware dann noch zu beraten, ob es nicht für vieles beffer mare, wenn man den größern Tochtern Lehrerinnen für das Turnen geben würde. Dies läßt fich jedoch lang und gut ermägen, denn es hat pro und contra. Ich möchte diese Töchter doch lieber bei einem feriofen Lehrer turnen feben, als bei einem recht emanzipierten Fraulein! Denn es gibt bekanntlich Lehrerinnen, die gar fehr begeistert find für das Turnen und dann erst recht alle möglichen Rörperverzerrungen zc. verlangen, wo jeder herr, der noch einige Achtung por dem Frauengeschlechte hat, gartfühlend am rechten Ort eine Grenze ju ziehen weiß. Dies sei noch unfere 3. Forderung, nämlich Knaben und Mädchen im Turnen immer und unter allen Umftanden getrennt ju haben.

Wir haben uns nun ausgesprochen und hoffen auf intensive Untersstützung in Wort und Tat. Ueber Mädchenturnen sage ich nur noch dies: Tüchtige hausarbeit an der Seite einer vernünftigen Mutter ist das beste und gesundeste Mädchenturnen. Dies möge

wieder mehr zu Ehren tommen!

Biele Andere, die sich in allem, was Unterricht und Erziehung betrifft, auf der Höhe wähnen, mögen uns vielleicht belächeln. Aber wir, verehrte Kolleginnen, wollen und nicht einschüchtern lassen, sondern da recht zusammenhalten. Denn wir wissen, was wir wollen!